Mittwoch, den 22. Juli.

Thorner Zeitung.

№ 169.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

Paris, 19. Juli. Der Kaiser hat am 18. d. dem Ministerrath präsidirt, der sich, wie man vernimmt, mit der Berathung des Vertrages zwischen der Stadt Paris und dem Crédit Foncier beschäftigt hat. Nachmittags empfing der Kaiser den päpstlichen Nuntius Msg. Chigi und reiste dann nach Fontainebleau zurück, von wo derselbe sich morgen nach Plombières begeben wird. — Der Kaiser ist heute Morgen nach Plombières abgereist. — „France", „Etendard" und „Constitutionnel" dementiren übereinstimmend die Nachricht, daß Frankreich die spanische Regierung von der jüngsten Verschwörung in Spanien in Kenntniß gesetzt habe. — „France" zufolge ist der Schluß der Kammersession am nächsten Sonnabend mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Großfürst Alexis von Rußland stattete heute dem Sultan einen Besuch ab, welchen derselbe sofort erwiederte und bei dieser Gelegenheit dem Großfürsten den Osmanjeorden überreichte.

Belgrad, 20. Juli. Gestern fand ein Requiem zu Ehren des Fürsten Michael statt. Fürst Milan erschien in Obersten-Uniform. Sämmtliche Minister und Konsuln der fremden Mächte waren anwesend.

Deutschland.

Berlin, den 20. In zwei Monaten wollen in Hannover die Anhänger des alten Zunftwesens zusammenkommen, um darüber zu berathen, in welcher Weise man wohl dem weiteren Umsichgreifen der Gewerbefreiheit Einhalt thun könne. Seitdem ihnen durch das Nothgewerbegesetz das letzte Bollwerk des alten Zunftwesens in Deutschland zerstört ist, wissen sie nicht mehr, von wo ihnen Trost und Hoffnung auf Rückkehr der alten guten Zeit kommen soll. Freilich konnten sie noch immer einige Hoffnung aus den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." schöpfen, welche mit Zittern und mit Zagen die neue Freiheit anschaut und sich nach Bestimmungen zur Verhütung des Mißbrauchs derselben sehnt! Die bestehenden Vorurtheile gegen die Gewerbefreiheit zu stärken und zu vermehren, so daß sie ihren Ausdruck finden in der bevorstehenden Umarbeitung der Gewerbeordnung, welche dann dem Reichstage wieder vorgelegt werden soll, das wird vor Allem die Aufgabe sein, welche sich die Männer gestellt haben, die vom 13. bis zum 16. Sept. in Hannover tagen wollen. Ob sie Erfolg haben werden, ob sich ihr Einfluß bei der neuen Vorlage der Gewerbeordnung bemerkbar machen wird, wer kann das wissen? Wir hoffen, es wird nicht der Fall sein, aber möglich ist es immerhin, und deßhalb ist es nach unserer Ansicht Sache der verständigen und aufgeklärten Handwerker und Gewerbetreibenden, auch ihrerseits all ihren Einfluß auszuüben, um die Reichstagsmitglieder zu bestimmen, aus der neuen Gewerbeordnung Alles fern zu halten, was nur im Allergeringsten eine Handhabe bieten könnte zur Aufrechthaltung von Beschränkungen, die längst von der Theorie und der Praxis als schädlich verurtheilt sind. —

* Die Berichte aus Frankreich, welche in jüngster Zeit hieher gelangt sind, verstärken, wie man der „Bresl. Ztg." von Berlin aus berichtet, die Hoffnung, daß die dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland geneigten Elemente jenseit des Rheines die Oberhand behalten werden. Der Kaiser Napoleon selbst ist seit geraumer Zeit nichts weniger als kriegslustig, und auch in seiner militärischen Umgebung scheint der Krigseifer sich jetzt wenigstens um einige Grad abgekühlt zu haben. Man will aus guter Quelle wissen, daß der französische Kriegsminister sich entschlossen hat, in die Einstellung der bis vor Kurzem noch so lebhaft betriebenen Befestigungs-Arbeiten an der deutschen Grenze zu willigen. Dieser Entschluß, falls er zur durchgreifenden Ausführung gelangen sollte, würde für die Beurtheilung der politischen Constellation schwerer in das Gewicht fallen, als alle publicistischen Friedensbetheuerungen der jüngsten Zeit. Für die friedfertige Haltung Preußens bedarf es keines anderen Beweises, als der einfachen Thatsache, daß der König, fern von seinen Ministern und Generälen, eine Brunnenkur braucht und daher Graf Bismarck in entschiedenster Zurückgezogenheit von politischen Geschäften auf seinen Gütern verweilt.

— Das feste Vertrauen der diplomatischen Welt auf die ungestörte Aufrechthaltung des Friedens hat sich durch die Rücksichten auf die Ehre und Würde Frankreichs, welche Rouher und Moustier in ihren Friedensversicherungen im französischen gesetzgebenden Körper zu wahren suchten, nicht im Mindesten irre machen lassen. Man trägt der Lage der Minister, die in der parlamentarischen Debatte über das Budget die Deputirten den hohen Forderungen der Regierung geneigt machten mußten, Rechnung und schreibt deshalb den nationalen Vorbehalten der Minister keinen hohen Werth zu. Dagegen ist man allgemein über-

Eine Turnfahrt.*

Herr Redakteur! In einer der letzten Nummern der „Thorner Zeitung lese ich mit Erstaunen, daß die für den vergangenen Sonntag beschlossene Turnfahrt nach Leibitsch durch den Regen illusorisch geworden sei. Erlauben Sie, diese Notiz dahin zu rectifiziren, daß der Regen die Turnfahrt keineswegs aufgehoben, sondern sie im Gegentheil zu einer Turnfahrt in des Wortes verwegenster Bedeutung gestaltete.

Schreiber dieser Zeilen muß freilich eingestehen, daß er beim Abmarsch der Turner nicht ganz „militärisch" war, indem er in Begleitung zweier anderer Turner den Ort des Abmarsches erst dann erreichte, als das Gros der Turner sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Nun galt es Eile. Mit der jetzt so beliebten Dampfgeschwindigkeit ging's hinaus durch's Jacobsthor; in vollen Strömen schlug der Regen auf uns ein, immer finsterer zog sich's um den Horizont zusammen, immer weicher und schlüpfriger wurde der Boden, immer tiefer drang die Nässe durch unsere Kleider und — immer höher wuchs unsere Laune. Doch der Mensch versuche die Götter nicht! Dem Einen von uns ward es plötzlich so „kühl bis an das Herz," daß wir eilends ein trocknes Asyl suchen mußten und ein solches — und zwar ein recht glückliches — bald auch fanden. Denn „dort wohnten drei schöne Fräulein", von denen wir himmlisch sanfte Blicke und irdisch braunes Bier empfingen und zur erquickenden Rast freundlich eingeladen wurden. Wer möchte es uns verdenken, wenn wir vielleicht ein wenig zu lange dort verweilten und erst dann wieder aufbrachen, bis Jupiter pluvius sich zu den Seinen empfohlen zu haben schien. Noch ein verstohlener Händedruck und bald lag das kleine Weichselidyll weit hinter uns. Aus Besorgniß für die Ruhe mancher heißblutigen Turner und Nichtturner will ich den Ort, wo jenes Asyl gelegen, nicht verrathen; doch wenn lieber Leser, der Zufall dich ein Mal dahinführen sollte, dann tritt sehr bescheiden nur hinein und „wenn du meine Minna siehst — sag: ich lass' sie grüßen". — — Doch nun ernstlich unserem Ziele zu. Wir erreichten in kurzer Zeit das Chausseehaus und erfuhren dort zu unserer nicht geringen Verwunderung, daß unsere lieben Kameraden einen eben nach Leibitsch durchpassirenden Leiterwagen meuchlings überfallen und denselben in optima forma annectirt hatten. „Heilige Grobheit — wüthete in mir — steh mir bei, wenn ich diese f a h r e n d e n Turner erreiche!" — Doch zunächst hieß es, in Geduld sich zu fassen und der neuen Drohung des heute sehr mißgelaunten Gottes zu entgehen. — Endlich langten wir gegen 5 Uhr in Pr. Leibitsch an, aber erst nachdem wir das ganze stattliche Dorf umkreist hatten, stießen wir auf das Gros der Unsrigen. Alle meine Komplimente blieben mir im Halse stecken, als wir drei uns nun recht stürmisch begrüßt und gar schnell auch mit dampfendem Mocca regalirt sahen, welchem wir durchnäßten natürlich die größte Ehre anthaten.

Inzwischen hatte der Himmel eine freundliche Miene angenommen: es blaute wieder luftig und die Sonne schien verlockend zu uns herein, daß die Thatenlust in uns wach wurde und wir nun den Strich ehemaligen deutschen Landes, in welchem jetzt Poln. Leibitsch liegt, in Sturm zu erobern Lust verspürten. — Die Grenze zwischen Preußisch und dem jetzigen Russischen-Leibitsch bildet die Drewenz, die sich in ziemlich starker Strömung durch das Thal schlängelt und in ihrem Lauf einige größere Mühlen mit Wasser versorgt. Ueber die Drewenz führt eine Brücke, die zur einen Hälfte die preußischen zur anderen die russischen Furben trägt. Auf der Mitte der Brücke kann man also mit einem Fuß auf preußischem mit dem anderen auf russischem Gebiet stehen. Auf dem letzteren empfing uns ein Beamter wohl weniger um uns zu prüfen als für den Empfang einiger obligaten kleinen Gaben lüstern grinsend zu danken. Der Posten dagegen, der in seinem weißen, aber nicht gerade sehr reinlichen Habit, in seiner auf dem Rücken liegenden Patrontasche auf militärstramme Preußen einen sonderbaren Eindruck machte, war zur Annahme auch nur einer Cigarre durchaus nicht zu bewegen und wies unseren unschuldigen Bestechungsversuch mit finsterer Miene zurück. Auf der in der Nähe befindlichen Kammer stellten wir uns dem Direktor vor. Ich überreichte unsere Legitimation und versuchte dabei um den Allmächtigen gnädig zu stim-

*) Verspätet.

zeugt, daß die Allianzfrage Frankreich die äußerste Vorsicht gebietet. Gerade an der Schwierigkeit und Unlösbarkeit dieser Frage scheiterten bisher beständig alle Anstrengungen der militärischen Hofpartei, den Kaiser in ihrem kriegerischen Sinne mit sich fortzureißen. Auch ihr gilt es als festzuhaltendes Axiom, daß Frankreich einen Krieg gegen das mit dem übrigen Deutschland verbündete Preußen nicht ohne einen starken Bundesgenossen unternehmen könne und dürfe. England für diese Rolle zu gewinnen, daran hat schwerlich je einer dieser Politiker in seinen kühnsten Träumen gedacht. Auf Spanien und Italien war man gewohnt, seit Jahrzehnten in militärischer Hinsicht nur mit herablassendem Mitleid zu blicken. Beide Länder gelten als für Episoden und secundäre Rollen im großen Drama ganz wohl geeignet, aber auf sie für den Kriegsfall als ausschlaggebende Verbündete zu rechnen, dazu hat man sich nie aufzuschwingen vermocht. Aehnliches gilt von den scandinavischen Staaten, deren eventuelle Mitwirkung in einem Kriege gegen Deutschland stets in Berechnung gezogen wird ohne, daß man dieselben geradezu als Basis zukünftiger Operationen zu betrachten Veranlassung nähme. Anders ist es mit Rußland, das der preußischen Allianz abwendig zu machen und für Frankreich allein zu gewinnen, lange Zeit hindurch als ein sehr erstrebenswerthes Ziel französischer Politik galt. Aber abgesehen von der nationalen Seite der polnischen Frage, die ein solches Zusammengehen einem französischen Herrscher sehr erschweren müßte, kam man bald zu der Ueberzeugung, daß ein derartiges Bündniß mit so großen Opfern für die französische Orientpolitik und durch eine so tiefe Verfeindung mit England zu erkaufen wäre, daß man auch davon zurückkam und die Coquetterien, die man ziemlich augenfällig mit dem Czaren und den Seinen getrieben, brachen urplötzlich ab. Blieb noch Oesterreich, auf dessen Rachgefühle gegen Preußen man alle Hoffnung setzte. Aber auch hier sah man sich nur zu bald enttäuscht. Herr. v. Beust hat bei seinem Eintritt in den österreichischen Staatsdienst alsbald eingesehen, daß das über alles friedensbedürftige Oesterreich durch eine Politik der Rancune nur benachtheiligt, nimmer aber in seinem inneren Neu- und Ausbau gefördert werden könne. Deßhalb schlug er auch ganz entgegengesetze Wege ein und heute kann man mit aller Bestimmtheit den Nachweis führen, daß sich täglich eine größere Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich vollzieht, deren Initiative lediglich dem österreichischen Staatskanzler zugeschrieben werden muß, der bei jeder Gelegenheit, wie man dies jetzt in Berlin auch wohl anerkennt, bemüht ist diesen freundschaftlichen Gefühlen zum Ausdrucke zu verhelfen. Gerade aber das ignorirt man in Frankreich nicht länger und mit dem Vollziehen der Annäherung schwinden auch mehr und mehr die Aussichten dieser Kriegspartei, während gleichzeitig auch in Paris die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß ein enges Zusammengehen Preußens mit Oesterreich jetzt die beste und sicherste Garantie der Aufrechthaltung des europäischen Friedens, mithin ein Ersatz für das so oft bedauerte europäische Gleichgewicht ist.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Präsidenten Delbrück, welche den Zinssatz für die Schatzanweisungen (für Bundesmarinezwecke) auf $3\frac{1}{2}$ pCt. jährlich festsetzt. Die Umlaufsdauer beträgt 9 Monate, und zwar vom 15. Juli 1868 bis 15. April 1869. Die Anmeldungen zu Bundesschatzanweisungen werden angenommen vom 21. bis 23. Juli. Die Aushändigung findet am 27. Juli statt. Die preußische Staatsschuldentilgungskasse löst vom 25. April 1869 ab Capital nebst neunmonatlichen Zinsen ein.

— „Die N. fr. Pr." berichtet: „Einem Schreiben aus potschefstroom am Cap der guten Hoffnung vom 29. Mai entnehmen wir die interessante Mittheilung, daß Preußen mit der Portugiesischen Regierung wegen Ankaufes der Delagoa-Bai unterhandelt. Ein anderer Bericht aus Port Natal bestätigt diese Angabe und fügt hinzu, daß der Besuch eines nahen Verwandten des Grafen Bismarck in der benachbarten Transvaal'schen Republick mit diesem Ankaufsprojecte in Verbindung zu stehen scheine. Die Delagoa-Bai (in Ost-Afrika unter dem 26. Grade südlicher Breite) könnte als Ausfuhrhafen der nördlichen Hälfte der holl. Bauernfreistaaten im Innern eine größere Bedeutung erlangen und dadurch, daß die deutsche Einwanderung in jene Gebiete geleitet wird, der Stützpunkt eines umfassenden Colonisations-Unternehmens werden."

— Aus Ems vom 19. Juli wird geschrieben: Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden nicht nach Ems kommen. Der italienische Gesandte Graf de Launay ist heute Morgens aus Frankfurt a. M., hier eingetroffen, erschien mit dem Könige auf der Promenade und wurde zur Tafel gezogen. Bald erfuhr man, daß der Gesandte ein Schreiben der kronprinzlichen Herrschaften überbracht habe, in welchem diese beklagen sollen, von der Reise zu angegriffen zu sein, als daß sie dem Könige den beabsichtigten Besuch machen könnten. — Gestern Abend empfing der König auf der Promenade die Bonner Professoren Beseler und v. Sybel. Die Professoren waren gekommen, um den König zur Theilnahme an der Jubelfeier der Universität Bonn einzuladen.

Ausland.

Belgien. Das Gerücht von der engeren Allianz zwischen Frankreich, Belgien und Holland beschäftigt noch immer unsere Journale, jetzt jedoch nur insofern, als sie die Grundlosigkeit derselben zu beweisen bemüht sind. Der „Nord" sagt: die ganze Allianzgeschichte sei von den klerikalen Blättern (das „Journal de Bruxelles" hatte ihrer zuerst erwähnt) aufgebracht worden, um eine Gelegenheit zu haben, dem liberalen Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten. Es wird übrigens behauptet, daß jenes Allianzprojekt hauptsächlich von dem holländischen Ministerium van Zuylen angeregt und mit dem Falle dieses Ministeriums auch gefallen wäre.

Oesterreich. Am 12. d. Abends fand zu Wien in der Schützenfesthalle bereits eine theilweise Probebeleuchtung statt, die befriedigend ausfiel. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", lautet die Aufschrift über dem Portale an der Längenfronte, und in die großen Fensterbogen an den Breitfronten werden auf der einen Seite die auf durchsichtiger Leinwand gemalten Oelbilder der „Austria" und die der „Germania" auf der andern Seite eingerahmt. Das aus 70 Fenstern in die Halle fallende Oberlicht verbreitet in allen Theilen eine gleichmäßige Helle. Jedes von der Ferne mattem Glase ähnlich sehende Fenster trägt in der Mitte ein Medaillonbild, durchweg Köpfe hervorragender deutscher Männer darstellend. Die Rednerbühne wurde in der Mitte der Säulenfronte des Mittelschiffes — dem Portale gegenüber — aufgestellt. Die Tribüne ist zierlich, schmal, hoch und führen zu derselben zwei Treppen. Sie macht im Ganzen den Eindruck einer Kanzel. Wie verlautet, werden die vom kaiserlichen Hofe für das dritte deutsche Bundesschießen gewidmeten werthvollen Ehrengaben am 19. dem Centralcomité übergeben werden. Mit der Ausgabe des allgemeinen offiziellen Festabzeichens wurde bereits begonnen. Dasselbe ist ein mit Sperrmantel versehenes Medaillon aus gepreßter Leinwand, welches in der Mitte das historische Stadtwappen von Wien — goldener Adler im schwarzen Felde und am Rande auf rothem Grunde die goldgedruckte Umschrift: „Drittes deutsches Bundesschießen" — enthält.

Frankreich. Ein allgemeiner Freimaurer-Kongreß, zu dem alle französischen und ausländischen Logen eingeladen werden sollen, wird in Havre am 18. und 19. September stattfinden. Am 17. d. ist, wie der „Moniteur" meldet, die letzte eiserne Säule der großen Maschinen-Gallerie, welche sich als äußerster Ring um das Ausstellungsgebäude geschlungen hatte, gefallen. Auf dem weiten Marsfelde stehen jetzt nur noch die Direktionsgebäude der Ausstellungs-Komission, das elegante Schweizerhaus, in welchem Herr Leplay seine Bureaux aufgeschlagen hatte, und der Bardo des Bey's von Tunis. Der gegen die Militärschule zu liegende südliche Theil des Marsfeldes ist bereits völlig nivellirt und dem Verkehr wieder übergeben. Der nördliche Theil wird nächstens ebenfalls von seinen Schutthaufen befreit sein. Der See, an dem sich der Leuchtthurm erhob, ist wieder mit Erde ausgefüllt. Von allen Monumenten, die sich da zusammendrängten, ist nur noch eine der Fontainen in der Nähe des Haupteinganges übrig.

Italien. Nach und nach beginnt sich einiges Licht über die sowohl von der Regierung, als auch von der Aktionspartei desavouirten, in der That aber doch stattfindenden geheimen Anwerbungen zu verbreiten. Der spanische Gesandte am hiesigen Hofe hat nämlich dem Minister des Aeußeren, Grafen Menabrea, im Auftrage seiner Regierung die vertrauliche Eröffnung gemacht, daß unter den, einigen verhafteten spanischen **Generalen** abgenommenen Dokumenten sich auch Briefe befunden haben, welche dem Verdachte Raum geben, daß die in Spanien

---

men, einen national liberalen Bückling zu machen, der aber meinem demokratischen Kreuz nicht gelang; glücklicherweise war der Direktor in guter Laune und entließ uns bald ohne Weiteres durch eine stumme Handbewegung. — Nun waren wir in Polen. Den Berg hinan gings nun in raschem Lauf, zur nicht geringen Verwunderung der biederen Dorfbewohner und der vielen blumenbekränzten Heiligen, die von beiden Seiten der Straße mit verzierten Mienen auf uns Ketzer herniederblickten, bei dem höchst postirten Heiligen machten wir Halt und genossen entzückt die Aussicht auf die zu unseren Füßen liegenden, so sehr gegen einander kontrastirenden beiden Dörfer und das reizende Drewenzthal, — Hinter uns dehnte sich unabsehbar die Hochebene aus, hin und wieder nur durch einen Reiter belebt, der längs des Grenzcordons die Ronde machte. Desgl. brannte die Sonne ziemlich heiß, als wir nach einigen kurzen Streifzügen in das Dorf zurückkehrten, um dessen Herrlichkeiten zu bewundern. Es giebt deren hier freilich nur wenig; interessant wird jedoch jedem Fremden die kleine russische Kaserne sein, in der die Grenzposten liegen. Vor der Thür steht ein Schilderhaus — der Posten selbst sitzt oder liegt nicht weit davon auf der Erde —, diesem gegenüber sitzen die anderen Soldaten am Zaun und sonnen sich, in philosophischen Betrachtungen versunken. —

Aus ihren Träumen durch ein freundliches Wort oder gar durch eine kleine Münze aufgeschreckt, werden sie sehr gesprächig und zuvorkommend, wie sie denn auch überhaupt recht gutmüthigen Charakters zu sein schienen. So führten sie denn auch uns in ihr Heiligthum und zeigten uns mit naiver Freude, wie sauber ihre Betten, wie hübsch ihre Kleider und ihre Waffen, wie bunt bemalt ihre Schnupftücher seien.

Armes, glückliches Volk, das seine Sklavnrei nicht fühlt und das Lächeln des Mitleids für eine lobende Auszeichnung entgegennimmt! —

Wir besuchten dann noch den Aalfang, dessen Ergiebigkeit gerühmt wird und kehrten dann gegen 8 Uhr nach Preuß Leibitsch zurück, jedoch nicht, ohne vorher die Schönheit einiger allerliebsten kleinen Polinnen, die sich gerade zum Tanze fertig gemacht hatten, bewundert zu haben. — Der Abend dieses zum größten Theil verregneten Tages war herrlich; die Sonne sank hinter die Berge und an dem reinen wolkenlosen Himmel erblitzten bald die lieben kleinen Sterne. Als ächte deutsche Turner stimmten wir nun Lieder ernsten und heiteren Inhalts an und beim frischen und erquickenden Trunk gelobten wir uns, recht bald wieder eine Turnfahrt zu unternehmen und durch sie von Neuem die Zusammengehörigkeit gleichgesinnter Männer und Jünglinge zu constatiren. — Erst um **10** Uhr marschirten wir von Pr. Leibitsch ab; unterwegs machten wir noch Station an einem Kruge, aus dem uns lautes Leben entgegenscholl. Schnell hinein und lustig eine dralle Bauerndirne im Kreise herumgeschwenkt — das war das Werk weniger Minuten.

Gegen Mitternacht erreichten wir Thorn und das deutsche Haus, wo noch ein Hoch der Turnerei und ein Pereat den Halben ausgebracht wurde.



entdeckte Verschwörung auch in Italien ihre Fäden habe, und daß zwischen den spanischen Verschwörern und den italienischen Republikanern ein Bündniß geschlossen worden sei zu einer gemeinsamen republikanischen Erhebung in Spanien und in Italien nnd zum Sturze der beiden Dynastien. Die angeworbenen Freischaaren hätten die Bestimmung, nach Spanien gebracht zu werden, wofür die revolutionäre Partei in Spanien sich verpflichtet habe, sobald sie die Dynastie vertrieben und in Spanien die Republik eingeführt hätte, den italienischen Republikanern auf das Kräftigste beizustehen und denselben zum Sturze der Monarchie und Gründung einer großen Rupublik in Italien behilflich zu sein, kurz es handle sich um einen förmlichen Allianzvertrag zwischen spanischen und italienischen Republikanern, und die Fäden der Verschwörung erstrecken sich selbst bis in die Reihen der italienischen Armee und ein General dieser Armee sei für ein wichtiges Commando in Spanien designirt. — General Menabrea versprach natürlich, der Sache seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und genaue Nachforschungen anzustellen und die Resultate derselben sollen wirklich mit den Eröffnungen der spanischen Regierung übereinstimmen, doch soll weder Garibaldi — noch irgend eine andere militärische Größe eine Rolle dabei spielen, sondern das Ganze würde einer jener verrückten Verzweiflungsstreiche Mazzini's sein, welche schon bei ihrem Entstehen den Todeskeim in sich tragen. Uebrigens wurden in den letzten Tagen hier, besonders aber in Bologna, Ancona und Genua, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die mit der erwähnten republikanischen Verschwörung im engen Zusammenhange stehen, welcher übrigens von Seite der Regierung keine allzugroße Wichtigkeit beigelegt wird.

Spanien. Aus Madrid wird von 18. Juli mitgetheilt: Es wird versichert, der Herzog von Montpensier beabsichtige, auf seine Infantenwürde, sein Generalcapitanat und sämmtliche spanischen Chargen und Orden Verzicht zu leisten. Zahllose gegen die Königin gerichtete Flugblätter circuliren im Geheimen.

Provinzielles.

Schwetz, den 19. Juli. (Gr. Ges.) Trotz der Hoffnungen auf billigere Zeiten sind die Verpflegungssätze in den verschiedenen Pensionsklassen der hiesigen Irren- und Krankenanstalt seit dem 24. Juli d. J. um ein Bedeutendes erhöht worden, so daß jetzt die jährlichen Zahlungen für die erste Klasse der Pfleglinge 450 Thlr. bei Ausländern, 400 Thlr. bei Kranken aus anderen Provinzen und 300 Thlr. bei Kranken aus Westpreußen, betragen. Dieselben Sätze stellen sich in der zweiten Klasse auf 330, 280 und 180 Thlr. Nur für Landarme sind die bisherigen Sätze beibehalten worden.

Die Roggenernte ist zum größten Theil beendet, über den Ausfall derselben lassen sich sichere Behauptungen nicht aufstellen, doch darf man auf eine Mittelernte wohl rechnen Ein nicht ganz unerheblicher Verlust wird leider durch das in Folge der außerordentlichen Dürre stattfindende Streuen der Körner bei der Ernte und beim Einfahren entstanden sein. Das Stroh, darüber stimmen die Urtheile überein, ist durchweg kurz geblieben. Bei der großen Hitze mangelt es auf den Weiden schon sehr an Futter.

* **Ostpreußen.** Eine interessante Episode ans der Nothstandsperiode wird der „Post" aus Holstein berichtet: Im Frühjahr d. J. that sich eine Anzahl Hofbauern des großen nnd reichen Kirchspiels Kaltenkirchen (in Holstein) zusammen, um den nothleidenden Genossen in Ostpreußen eine Quantität Saat-Kartoffeln zu schenken! Die Säcke wurden eingeschifft und abgesandt, doch nicht ohne vorher ein Avis beizugeben, das der bäuerischen Klugheit alle Ehre macht. Es wurde nämlich inmitten jeden Sackes etwa ein Dutzend Kartoffelln gesteckt, in denen wiederum ein Zettelchen vorsichtig verborgen und nur dem bemerkbar war, der die Knolle, wie bei der Saat, einzeln in die Hand nahm. Auf diesem Zettelchen stand das Ersuchen nach Kaltenkirchen in Holstein an einen der fünf unterzeichneten Hofbesitzer Nachricht zu geben, wie und eventuell unter welchen Bedingungen den Hilfsbedürftigen dies Geschenk ausgeantwortet worden sei? Geraume Zeit verstrich, ohne daß von den Kartoffeln etwas zu hören war, als endlich im Monat Mai ein Brief, unterzeichnet von den Insassen eines Ortes in der Nähe von Königsberg in Kaltenkirchen anlangte, welche die so vorsichtig signirten Knollen erhalten und gefunden hatten. In jenem Schreiben wurde nun den menschenfreundlichen Gebern mitgetheilt daß ein Comitéherr jene Kartoffeln keinesweges als „Geschenk" abgegeben, sondern für den Scheffl $17\frac{1}{2}$ Sgr. Bezahlung gefordert habe. Diejenigen, die um Stundung dieser Summe bis nach der Ernte gebeten, sei dies kurzweg abgeschlagen und die ersehnte Liebesgabe, unbedingt nur gegen baare Bezahlung verabfolgt worden ꝛc. Die darüber höchlichst erzürnten betheiligten Hofbesitzer in Kaltenkirchen wandten sich sofort an den Grafen Bismarck, indem sie demselben die ganze Sachlage darstellten. Vor einiger Zeit ist nun die Antwort eingetroffen, daß er (der Bundeskanzler) die strengste Untersuchung dieses abnormen Falles angeordnet habe und daß von dem Resultate seiner Zeit die Interessenten pünktlich in Kenntniß gesetzt werden würden. Im Uebrigen versichert er dieselben seiner ganzen Werthschätzung. — Leider haben die wohlmeinenden Geber sich das Wort verpfändet, unter solchen Umständen nie wieder ein derartiges mildes Werk zu üben! . . .

Verschiedenes.

— [Das Testament Neros.] Dieser Tage ist eine kleine Broschüre erschienen; „Das Testament Neros", dictirt von ihm am 19. Januar 1866. Nero hieß bekanntlich der unlängst verstorbene Lieblingshund des Kaisers und der 19. Jan. 1867 ist bekanntlich das Datum, an welchem der Kaiser die „Krönung des Gebäudes", Preßfreiheit u. s. w. versprochen hat. Die letzten Wünsche dieses „fast erhabenen" Thieres lauten folgendermaßen: „Da die Franzosen Geschmack an Statuen finden, habe ich nichts dagegen, daß man auch mir solche errichte. Jedoch wünsche ich, daß man dabei nicht übertreibe und höchstens auf allen Plätzen von Paris, den Hauptorten der Departements, Arrondissements, und Cantons mir Standbilder setze, und zwar je nach der Bedeutung des Ortes von Bronce oder Marmor. Da ich aber nicht will, daß die Nachwelt über mich lache, verbiete ich ausdrücklich, mir eine Reiterstatue zu errichten."

— Sehr wichtig! Die „Gazette des Etrangers" meldet, daß die neue von der englischen vornehmen Welt adoptirte Etiquette die weißen Handschuhe streng verbannt hat. Damen und Cavaliere tragen blos Perlgrau, Rosa und Orange. Wonach sich zu achten.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Das zweite Sommer-Conzert des Vereins am Montag den 20. gewährte, von der Witterung begünstigt, denselben erfreulichen Genuß wie das erste und wohnten demselben gegen 400 erwachsene Personen bei.

— **Vereinswesen.** Der Pius-Verein wählte in der General-Versammlung am 20. d. Herrn Busch, Vikar zu St. Jakob, zum Vorsitzenden, Herrn Körner, Kaplan zu St. Johann, zum Stellvertreter desselben.

— **Communales.** Ein großer Uebelstand in unserer sonst schönen und reinlichen Stadt sind die Rinnsteine, welche sich alljährlich in den Sommermonaten durch ihren Geruch sehr unangenehm bemerklich machen. Die Kommunalverwaltung thut wohl das Ihrige um diesem Uebelstande durch Ausspülen zu begegnen, dies Mittel kostet nicht wenig, erreicht aber den Zweck doch nur unvollständig. Die hiesigen Rinnsteine sind mit kleinen Steinen ausgepflastert, zwischen welchen sich Lücken befinden. In diese setzen sich die animalischen und vegetabilischen Stoffe, welche mit dem Ausgußwasser aus den Häusern entfernt, selbst bei der sorgfältigsten Reinigung nicht fortgeschafft werden und in Gährung übergehend den üblen Geruch verbreiten. In Posen hat man deshalb an die Seiten der Rinnsteine unter einem Winkel schmale Sandsteinplatten gelegt und so jene Lücken beseitigt, in welche sich die verwesenden Stoffe setzen. Die Rinnsteine sind sehr sauber zu halten und haben die Bewohner Posens, die ihre Straßen zu dem, wo es nur immer angeht mit Bäumen, Kugel-Akazien, Zwerglinden ꝛc. schmücken, nicht unter dem üblen Geruche zu leiden, wie wir hierorts. Es mag diese Art die Rinnsteine sauber zu halten nicht ganz billig sein, allein unser Mitbürger Herr Einsporn hat vor seinem Hause am Gerechten-Thore eine andere Weise zur Anwendung gebracht, um denselben Zweck zu erreichen, die jedenfalls, da sie billiger als die Posener sein wird, sich zur Nachachtung empfiehlt und auf die wir deshalb öffentlich aufmerksam zu machen uns erlauben. Derselbe hat nämlich die Seite des Rinnsteines vor seinem Hause mit Cement ausgefüllt und sieht derselbe sehr sauber aus.

— **Schifffahrt.** Der Handelskammer theilt das Comite der Vereinigten Transport-Versicherungs-Gesellschaften zu Berlin im Interesse des Handel- und Schifffahrt treibenden Publikums mit, daß die Schiffs-Revisions-Commission in Thorn mit dem 1. August d. J ihre Thätigkeit wieder aufnehmen wird und zum Revisor Herr G. Sawatzki aus Berlin ernannt ist.

— Die Ferien des K. Kreisgerichts haben heute, Dienstag den 21., ihren Anfang genommen und dauern bekanntlich bis zum 1. September c.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Das Polizei-Präsidium zu Berlin macht neuerdings Folgendes bekannt: „Die alljährlich in den Sommermonaten unter Kindern, die sich in den ersten Lebensjahren befinden, herschenden Durchfälle und Brechdurchfälle zeigen gegenwärtig eine außerordentliche Verbreitung und führen oft schon binnen wenigen Tagen den Tod der Kinder herbei. Wenn auch viele derartige Erkrankungsfälle, besonders bei Kindern, welche nicht an der Brust genährt werden, trotz aller ärztlichen Bemühungen tödtlich enden, so kann doch in der Mehrzahl der Fälle durch zeitiges ärztliches Einschreiten der Tod abgewendet werden. Es werden daher Eltern und Pfleger darauf aufmerksam gemacht, daß, sobald ihre Kinder an Durchfällen erkranken, es dringend nothwendig ist, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Wer in solchen Erkrankungen auf Hausmittel sich verläßt, oder sich damit tröstet, „die Krankheit komme von den Zähnen", und nichts thut, der versäumt die Zeit, in der die Rettung seines Kindes noch möglich war, und wird später auch durch die beste ärztliche Behandlung den Tod des Kindes nicht mehr abwenden können."

Wir bemerken zu Obigem noch, daß nach ärztlicher Mittheilung, besagte Krankheit auch hier herrscht.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Gutem Vernehmen nach wird am Dienstag den 21. von Papau aus die Schüttung des Dammes der Strecke Papau-Thorn in Angriff genommen werden.

— **Berichtigung.** Der Eingang des Artik. „Gewerbliches in v. Num. ist nicht korrekt wiedergegeben und lautet: Die Stimmung unter den hiesigen Gewerbetreibenden über den Erlaß des Nothgewerbegesetzes ist" ꝛc., welche drei letzten Worte aus Versehen ausgelassen worden sind. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen. D. Red.

Literarisches. Das goldene Familienbuch oder der köstlichste Hausschatz für Jedermann. Fünfte Auflage. 3. Abdruck. Plauen, 1866. Verlag von Aug. Schröter. Preis 1 Thlr. (In Thorn bei Ernst Lambeck zu haben.) Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, dieses bereits in 35,000 Exemplaren verbreitete, überaus nützliche und für Jedermann, insbesondere für jede Haus- und Landwirthschaft nahezu unentbehrliche Werk in einer neuen, dem Zeitbedürfnisse entsprechenden Auflage dem Publikum zu übergeben. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land nur immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigefügte Register den gesuchten Artikel leicht finden läßt, giebt es weit über 400 erprobte Mittel für die Hauswirthschaft, über 300 für die Land- und Gartenwirthschaft, während es in seinem dritten Theile als vollständiger Hausarzt mehrere Hundert einfache, gediegene Recepte gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen, enthält. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, das Selbststillen ꝛc, für das Alter der Jünglinge und Jungfrauen in ihren besondern Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches auf 35 engge-

druckten Bogen zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen, und wir können dasselbe aus bester Ueberzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk angelegentlichst empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts beispiellos billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche nach und nach in 6 Lieferungen, a 5 Sgr. oder 18 Kr. rhein. zu beziehen ist, Jedermann möglich. — Somit wünschen wir, das dieser wirklich köstliche Hausschatz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Gutes stiften.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Juli. cr.

Fonds:	fehlt.
Russ. Banknoten	$82^1/_4$
Warschau 8 Tage	$81^7/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	63
Westpreuß. do. 4%	$83^1/_4$
Posener do. neue 4%	$85^1/_2$
Amerikaner	$77^1/_4$
Oesterr. Banknoten	$89^3/_8$
Italiener	$54^1/_8$
Weizen:	
Juli	72
Roggen:	matter.
loco	56
Juli	$53^1/_2$
August	$51^1/_2$
Herbst	50
Rüböl:	
loco	$9^3/_4$
Herbst	$9^{11}/_{24}$
Spiritus:	fester.
loco	$19^1/_4$
Juli	$18^2/_3$
Herbst	$17^1/_4$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 21. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82^1/_4$—$82^1/_2$, gleich $121^1/_2$—$121^1/_6$.

Danzig, 20 den Juli. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd. von 95—120 Sgr. pr. $81^5/_6$ Pfd.
Roggen, inländischer, 116—121 pfd. von $67^1/_2$—$70^1/_2$ Sgr. per $81^5/_6$ Pfd.
Gerste, 104—113 pfd. von 55—60 Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen 70—75 Sgr. per. 90 Pfd.,
Hafer 38—40 Sgr.
Rübsen, 82/83—83/84 Sgr. für allerfeinste Qualität p. 72 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 20. Juli.
Weizen loco 83—92, Juli 89, Juli-August 85 Br., Sept.-Oktob. 75.
Roggen loco 56—59, Juli $58^1/_2$, Juli-August $53^1/_2$ Br., Sept.-Oktob. 51, Frühjahr 48 Br.
Rüböl loco $9^7/_{12}$, Juli und Sept.-Oktob. $9^1/_2$ Br.
Spiritus loco $18^5/_6$, Juli $18^5/_{12}$ Br., Sept.-Okt. $17^5/_{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Juli. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 2 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

Am 29. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr

wird durch den Auctions-Kommissar Herrn Rudnicki auf dem hiesigen Gerichtshofe ein Arbeitswagen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 17. Juli 1868.

Königliches Kreis-Gericht.
Kommission für Bagatell Sachen.

Matjes Heeringe

vorzüglicher Qualität à 9 Pf. und 1 Sgr., per Schock $1^1/_3$ und $1^1/_2$ Thlr. offerirt

A. Stenzler.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die für das zweite Halbjahr cr. fällige Hundesteuer ist binnen 14 Tagen an unsere Bureau-Kasse zu zahlen, widrigenfalls exekutivische Einziehung erfolgt.

Thorn, den 17. Juli 1868.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Auction.

Dienstag, den 21. Juli

und an den folgenden Tagen von Vormittag $9^1/_2$ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocal, Altst. Markt Nr. 289 verschiedene Gegenstände als Meubles, Damenmäntel, Damenkleiderstoffe 2c., Bunzlauer Geschirr, 1 Nähmaschine gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker, in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand & Sohn in Berlin, Stearin- u. Paraffinkerzen in allen Packungen, feine alte Jamaica Rum's, Arrac's und Cognac, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Zeidler.**

Neustadt Nro. 238.

Anfertigung von **Jagd- und Scheibengewehren, System Zündnadel-, Lefaucheux- und Percussion-, Revolvern, Salon und Pistonpistolen.**

Reparaturen sauber, schnell und billig.

Zahlen- und Buchstabenstempel, Brenneisen, Anschlaghammer, Namenschilder in Metall, Pettschafte 2c. 2c.

„Aechtes Bleischroot."

Eduard Reissmüller,
Büchsenmacher.

Neustadt Nro. 238.

Weizen-Aushorffel

verkauft billig **Georg Hirschfeld**, Markt 429.

6 Ruthen **gesprengte Feldsteine** werden zu kaufen gesucht von **F. Streich.**

— Pflaumen —

in schöner süßer Qualität à Pfund $2^1/_2$ Sgr. und 2 Sgr. offerirt. **A. Stenzler.**

Feinstes **Roggenmehl**, der Centner mit $4^1/_3$ Thlr., ist zu haben bei

R. Neumann, Seeglerstr. 119.

Himb.-Limon.-Syrup bestens empf. von **Horstig.**

Künstliche Zähne,

besonders Cautschouckgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.

H. Schneider, Zahnkünstl.,
Brückenstr. 39.

Eine gute Belohnung erhält der Wiederbringer eines, am Sonnabend, den 18. d. entlaufenen, braunen, halb geschorenen Hündchens, auf den Namen „Ship" hörend, Gerechtestraße Nr. 124 bei **Selle.**

Neustadt, Gerechtestraße Nr. 123 ist eine große Gelegenheit v. 1. October zu vermiethen.

3 starke Arbeitswagen, 1 leichter Korbwagen, 1 Britschke, 1 Verdeckwagen, Pferdegeschirre, Pferdedecken, Schmiede- und Stellmacherwerkzeuge, 3 Blasebälge, eiserne und hölzerne Karrenräder, Bretter, Bohlen und Schirrholz bin ich Willens sofort zu verkaufen.

Duschinska, Wwe.

Mocker bei Thorn, im Hause des Rentier v. Klepacki.

Liebig's Fleisch-Extract

der Liebig's Extract of Meat-Company, limited London.

Jeder Topf trägt ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren Herren **Baron v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Detailpreise:

Thlr. 3. 25 Sgr.	Thlr. 1. 28 Sgr.
pr. 1 engl. Pfd.-Topf.	pr. $^1/_2$ engl. Pfd.-Topf.
Thlr. 1.	16 Sgr.
pr. $^1/_4$ engl. Pfd.-Topf.	pr. $^1/_8$ engl. Pfd.-Topf.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft

Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Niederlagen bei den Herren:

Friedrich Schulz }
A. Mazurkiewicz } in Thorn.

Apotheker **C. Grunwald** in Strasburg Westpr.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Lützen bezeuge ich, daß ich von dessen bekannten **G. A. W. Mayer**'schen **Brustsyrup***) vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lützen, den 17. Juli 1867.

Dr. Voigt.

*) Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau**, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Jury der Pariser Welt-Ausstellung 1867 ist nur allein ächt vorräthig in **Thorn** bei

Friedrich Schulz.

Zimmergesellen erhalten sofort bei mir Beschäftigung. **G. Wendt**,
Zimmermeister.

Die von Herrn Post-Secretair **Krieg** benutzte Wohnung (3 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum 2c.) ist vom 1. August ab zu vermiethen.

Ernst Lambeck.

Wohnungen sind billig zu vermiethen in **Platte's Garten.**

Möblirte Stube nebst Schlafkabinet ist sogl. zu bez. Elisabethstr. Nr. 88. **R. Klötzki**

Ein Seitenladen ist sofort zu vermiethen.
L. Sichtau. Altst. MarktNr. 130.

1 möblirte Stube zu verm. Weißestr. 77, 1 Tr.

Reisende und Auswanderer

befördere am 1. und 15. jeden Monats vermittelst directer Segelschiffs-Expedition

ab Hamburg und Bremen — nicht über England — nach Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans, Galveston, Quebec und Australien, zu welchen die seetüchtigsten dreimastigen Schiffe unter Leitung zuverlässiger deutscher Capitaine zur Anwendung kommen.

Außerdem befördere auch ununterbrochen jeden **Mittwoch** ab **Hamburg**, jeden **Sonnabend** ab **Bremen** direct vermittelst der **Post** = Dampfschiffe nach **Newyork**; am 1. eines jeden Monats nach **Baltimore**, und nach **Neworleans** vom 1. October an ebenfalls alle 1. des Monats.

Jede Auskunft ertheilt gern und schließt bindende Schiffs-Contracte.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. und für den Umfang des ganzen Staats concessionirter General-Agent.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**